

Tiergartenkonferenz 2017

Multilateralismus in der Krise? Friedenspolitik im Zeitalter von Autoritarismus, Nationalismus und Populismus

**Fachkonferenz und Podiumsdiskussion
Donnerstag, 30. November 2017**

Autoritarismus, Nationalismus und Populismus weltweit stellen die multilaterale Friedens- und Sicherheitspolitik vor eine Bewährungsprobe. In einer von Nationalismus und Autoritarismus geprägten Welt gelten international vereinbarte Institutionen und Regeln allenfalls für die anderen. Schafften die Institutionen der liberalen Ordnung wenigstens ein Mindestmaß an Berechenbarkeit und Erwartungsverlässlichkeit, so markiert die heraufziehende Ordnung widerstreitender Nationalismen eine Epoche fragiler Unübersichtlichkeit.

Eine nachhaltige Friedenspolitik setzt Kompromissbereitschaft, Verantwortung und internationales Engagement voraus – Eigenschaften, die schwerlich vereinbar sind mit *Our Country First*-Haltungen. Die Wahl Trumps und damit das vorläufige Ende einer Blütezeit der *Global Governance*-Architektur der 1990er und 2000er Jahre ist mehr Symptom als Ursache weltweiter Verwerfungen. Gesellschaftliche und transnationale Gewaltkonflikte haben in den letzten Jahren zugenommen, jährlich steigen die Rüstungsausgaben. Befriedet geglaubte Konflikte in Europa brechen auf und stellen auch die Existenz der europäischen Sicherheitsarchitektur in Frage. Nationale, ethnische und religiöse Identitätskonflikte mobilisieren in vielen Weltregionen die Massen. Alle diese Entwicklungen gehen einher mit der Sehnsucht nach starken Führern und nationaler Abschottung.

Sicherlich haben die Institutionen multilateraler Politik auch selber zu ihrem Bedeutungsrückgang beigetragen: Zu lange konnten sich technokratische Apparate dringendem Reformbedarf für mehr Transparenz, Effektivität und Rechenschaftspflicht entziehen – die Organisationen der Vereinten Nationen (VN) und der supranationalen EU eingeschlossen. Dennoch ist und bleibt ein wertegeleiteter Multilateralismus eine alternativlose Voraussetzung zur nachhaltigen Friedenssicherung: Wie sonst könnten die unterschiedlichen transnationalen Konflikte etwa in Afghanistan, Irak, Korea, Syrien oder der Ukraine bewältigt werden wenn nicht über gemeinsam legitimierte Regelsysteme und Durchsetzungsmechanismen? Die VN, das wichtigste Forum für globale Regelsetzung und -durchsetzung und andere regionale Kooperationsbündnisse sind jedoch nur so wirksam, wie es ihre Mitglieder zulassen. Vor dem Hintergrund einer Renationalisierung von Politik wundert es daher nicht, dass sich die VN ebenso in einer schweren Krise befinden wie die Strukturen und Instrumente der europäischen Friedensarchitektur.

FACHKONFERENZ

09.00 – 16.00 Uhr

Friedrich-Ebert-Stiftung, Haus 1, Hiroshimastr. 17, 10785 Berlin

08.30 Uhr Registrierung

09.00 Uhr **Begrüßung**
Ingrid Matthäus-Maier, Friedrich-Ebert-Stiftung

**09.10 Uhr Grundsatzrede: Die Erosion der globalen Ordnung: Welche
Zukunft hat Multilateralismus zur Wahrung und Herstellung
von Frieden und Sicherheit?**

Terje Rød-Larsen, International Peace Institute

Nationalistische Politiken führen in einer Welt globaler Abhängigkeiten zu Politikblockaden und Konflikten. Mit ihren vermeintlich leichten Lösungen von Abschottung und Rückzug bieten Nationalisten und Populisten scheinbare Auswege aus komplexen globalen Problemkonstellationen an. Nationalistische Alleingänge und interessensgeleitete Sonderdeals diskreditieren jedoch globale und regional verbindliche Mechanismen einer regel- und wertbasierten Zusammenarbeit. In der Folge erodieren die auf gemeinsamen Werten gegründeten Kooperationsgemeinschaften, wodurch die Diskrepanz zwischen globalen Problemlagen und globalen Problemlösungskapazitäten nur weiter erhöht wird. Demokratische Politik steckt in der Sackgasse und findet kaum mehr aus dem Krisenmodus heraus. Andererseits hat die Weltgemeinschaft mit dem Abschluss des Klima-Abkommens von Paris, der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und dem Atomabkommen mit dem Iran bewiesen, dass die Aushandlung eines Konsenses zur Gestaltung einer friedlicheren Welt durchaus möglich ist.

- Welche Zukunft hat ein regelbasierter und normengeleiteter Multilateralismus vor dem Hintergrund dieser widersprüchlichen Tendenzen?
- Welche Tragweite hat nationalistische Politik für die Funktionsfähigkeit internationaler Organisationen und die Herausbildung globaler Normen?
- Inwiefern können die Abschlüsse des Pariser Klimaschutz-Abkommens, das Atomabkommen mit dem Iran und die Agenda für nachhaltige Entwicklung Hoffnung geben, auch zukünftig international vereinbarte Übereinkommen zur Regelung globaler Problemlagen abzuschließen?

09.45 – 11.15 Uhr

**Panel I: 'Unser Land zuerst': Muss sich die multilaterale
Konfliktbewältigung neu erfinden?**

Teilnehmer_innen

- **Richard Gowan**, European Council on Foreign Relations
- **Pang Zhongying**, Renmin University of China
- **Rouzbeh Parsi**, Universität von Lund
- **Tom Perriello**, ehemaliger US-Sondergesandter für die Region der Großen Seen in Afrika und die Demokratische Republik Kongo
- **Peter Schumann**, designierter bevollmächtigter Generalsekretär und Sondergesandter UNAMID Sudan

Moderation

Bettina Luise Rürup, Friedrich-Ebert-Stiftung

Wie kein anderer US-Präsident zuvor wettert Donald Trump gegen den Multilateralismus. Ein Wille zur politischen Gestaltung der Globalisierung und einer kooperationsbasierten Friedens- und Sicherheitsarchitektur ist indes nicht erkennbar. Auch die übrigen Mitglieder des VN-Sicherheitsrates zeigen sich gegenwärtig nicht interessiert oder in der Lage, die multilaterale Friedens- und Sicherheitspolitik weiterzuentwickeln. Internationale Mechanismen zur friedlichen Regulierung von Konflikten können unter den Bedingungen wechselseitiger Blockaden nicht wirken, wie die kriegerischen Konflikte in Afghanistan, Irak, Jemen, Nigeria oder Syrien tagtäglich zeigen. Ob europäische Sicherheitspartnerschaften mit afrikanischen Ländern, amerikanische und russische Interventionen im Nahen und Mittleren Osten oder Chinas aggressives Vordringen in Süd-/Ostasien: Nationale Interessenpolitik, die auf kurzfristige Vorteilnahme und Deals setzt, unterminiert die Ideen und Prinzipien einer auf Vertrauen und Kooperation ausgerichteten multilateralen Politik.

- Was sind die Folgen einer verschärft nationalistisch agierenden US-Außenpolitik für die internationale Ordnung und den Frieden?
- Können die multilateralen Instrumente der friedlichen Konfliktbewältigung in einem Umfeld verstärkter Großmächte-Konfrontation überhaupt wirken?
- Wären China und Russland willens und in der Lage, eine größere Gestaltungsrolle in der internationalen Politik zu übernehmen und wie sähe diese aus?
- Mit welchen Folgen für internationale Zusammenarbeit und die Entwicklung multilateraler Institutionen?
- Könnte eine US-amerikanische Verantwortungsrücknahme zu größerer Verantwortlichkeit von Regional- und Mittelmächten führen?

11.30 – 13.00 Uhr

Panel II: Multilaterale Lösungen ohne Multilateralisten: Wie kann die Sicherheitskooperation in Europa wiederbelebt werden?

Teilnehmer_innen

- **Niels Annen**, Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD)
- **Pascal Boniface**, Institut de relations internationales et stratégiques (IRIS)
- **Patricia Flor**, Auswärtiges Amt
- **Yulia Nikitina**, Moscow State University of International Relations (MGIMO)

Moderation

Reinhard Krumm, Friedrich-Ebert-Stiftung

Spätestens seit der Annexion der Krim und den militärischen Auseinandersetzungen in der Ost-Ukraine ist die durch die Charta von Paris 1990 begründete europäische Friedens- und Sicherheitsordnung in Gefahr. Erstmals fühlen sich die europäischen Nachbarn nach dem Ende des *Kalten Krieges* wieder voneinander bedroht. Die diplomatischen Bemühungen zur Lösung der „europäischen Sicherheitsfrage“ sind angesichts der erratischen Haltung von US-Präsident Trump, Russlands Verweigerung zu einem konstruktiven Dialog und der nationalistischen Tendenzen vieler europäischer Staaten zum Stillstand gekommen. Je länger eine Aussöhnung ausbleibt, desto stärker wird die Fragmentierung und Polarisierung in den europäischen Gesellschaften voranschreiten.

- Ist die Charta von Paris noch die Grundlage für die europäische Friedens- und Sicherheitsordnung?
- Falls nicht: Wie könnten neue vertrauensbildende Maßnahmen aussehen und wer könnte eine Vorreiterrolle einnehmen?
- Sollten zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuerst die aktuellen Sicherheitskrisen auf eine pragmatische Art und Weise bearbeitet werden, bevor die Grundsatzfragen angegangen werden?

13.00 – 14.30 Uhr

Mittagspause

14.30 – 16.00 Uhr

**Panel III: 'Gegen die Allianz der Autoritären' -
Progressive Innen- und Außenpolitik für einen starken
Multilateralismus**

Teilnehmer_innen

- **Matt Duss**, Außenpolitischer Berater von US-Senator Bernie Sanders
- **Monica Herz**, Pontifícia Universidade Católica do Rio de Janeiro
- **Inge Kaul**, Hertie School of Governance
- **Rolf Mützenich**, Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD)

Moderation

Jochen Steinhilber, Friedrich-Ebert-Stiftung

Führende Außenpolitiker der deutschen Sozialdemokratie rufen angesichts des weltweit erstarkten Rechtspopulismus und Autoritarismus zur Bildung einer internationalen „Allianz gegen die Autoritären“ auf. In ihrer Agenda für Frieden und Gerechtigkeit fordert die *Progressive Alliance*, ein Zusammenschluss von rund 130 sozialdemokratischen und progressiven Parteien und Organisationen aus der ganzen Welt, die Schaffung eines politischen und wirtschaftlichen Systems, das die Menschen in den Vordergrund aller Politikanstrengungen rücken soll. Nur unter den Bedingungen einer sozial und wirtschaftlich gerechten Ordnung könne sich langfristig Frieden entfalten. Konkrete Forderungen und Handlungsansätze zielen unter anderem auf eine Verbesserung der Effektivität und Effizienz der Vereinten Nationen (VN) und Reformen der VN-Friedens- und Sicherheitsarchitektur. So unverzichtbar diese Reformen sind – sie können nur dann gelingen, wenn die VN-Mitglieder ihr multilaterales Engagement ausbauen.

- Aber wie können in einem Klima von Nationalismus und Abschottung solche Vorschläge umgesetzt werden?
- Wie verhält sich progressive Außenpolitik gegenüber dem Dilemma, dass Internationalismus und Globalismus im Widerspruch stehen zu den Wünschen nach Abgrenzung und einer Rückbesinnung auf die Nation?
- Wie können die Bürgerinnen und Bürger entgegen der Verlockungen (rechts-) populistischer Politik von der Notwendigkeit eines stärkeren internationalen Engagements überzeugt werden?

16.00 Uhr

Ende der Fachkonferenz

ÖFFENTLICHE PODIUMSDISKUSSION

Multilateralismus in der Krise? Friedenspolitik im Zeitalter von Autoritarismus, Nationalismus und Populismus

Friedrich-Ebert-Stiftung, Haus 2, Hiroshimastr. 28, 10785 Berlin

- 18.00 Uhr** **Begrüßung**
Kurt Beck, Friedrich-Ebert-Stiftung
- 18.10 Uhr** **Grundsatzrede**
Martin Schulz, Mitglied des Deutschen Bundestags (SPD)
- 18.30 Uhr** **Podiumsdiskussion**
- Teilnehmer_innen**
- **Pascal Boniface**, Institut de relations internationales et stratégiques (IRIS)
 - **Richard Gowan**, European Council on Foreign Relations
 - **Rolf Mützenich**, Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD)
 - **Yulia Nikitina**, Moscow State University of International Relations (MGIMO)
 - **Rouzbeh Parsi**, Universität von Lund
 - **Tom Perriello**, ehemaliger US-Sondergesandter für die Region der Großen Seen in Afrika und die Demokratische Republik Kongo
- Moderation** **Vivian Perkovic**, Moderatorin 3sat-Kulturzeit
- 20.00 Uhr** **Ende der Veranstaltung mit anschließendem Empfang**

Eine Simultanübersetzung (Deutsch-Englisch / Englisch-Deutsch) wird während der Fachkonferenz und der Podiumsdiskussion angeboten.